

Hans-Jacob Heitz. Schutzpatron der betrogenen Kleinanleger

Die aufregenden Gefechte des Zürcher Anwalts mit den Wirtschaftskapitänen

Von Thomas Schenk

Wie wird ein Anwalt aus Winterthur Dauergast in der Nachrichtensendung «10 vor 10»? An den gestreiften Hemden mit blütenweissem Kragen und der randlosen Brille allein kann es nicht gelegen haben, dass Hans-Jacob Heitz vergangene Woche von Montag bis Donnerstag täglich vor laufender Kamera zur Rentenanstalt/Swisslife befragt wurde. Vielmehr verstand es der Sonderkorrespondent in Sachen Managementversagen, die Beiträge routiniert mit Kritik zu würzen, unmissverständlich zu drohen - mit einer Strafanzeige gegen Verwaltungsrat, Geschäftsleitung und Revisionsgesellschaft -, unermüdlich den sofortigen Rücktritt der Verantwortlichen zu verlangen. Wobei er vor allem Verwaltungsratspräsident Andres F. Leuenberger im Visier hatte.

Chefkritiker der Chefs

In der Berichterstattung über den grössten Schweizer Lebensversicherer und die dreisten Privatgeschäfte des Topmanagements ist Heitz die ideale Besetzung. Als Polterer ist er stets zur Stelle, wenn es einen Bericht mit einem spitzen Kommentar zum Fehlverhalten von Managern zu versehen gilt. Schliesslich ist er 24 Stunden am Tag erreichbar, wie er auf seiner Homepage angibt. Das Mobiltelefon pflegt er erst auszuschalten, bevor er ins Bett geht. Ob die Millionenabfindungen der ehemaligen ABB-Manager Percy Barnevik und Göran Lindahl zur Diskussion stehen, der Schlingerkurs der Credit Suisse unter Lukas Mühlemann oder die Fehlentscheide von Rolf Hüppi bei der Zürich Versicherung: seine mit Schwung vorgetragene Kritik an der angeblichen Wirtschaftselite ist gefragt.

Heitz, 59, hat die Kleinanleger erst spät für sich entdeckt. Im März 2001 wollte der Winterthurer Anwalt dem Schlamassel bei der Swissair nicht mehr länger zusehen und rief einen Schutzverband für die Aktionäre ins Leben, um für den Erhalt der Fluggesellschaft zu kämpfen. Als die Swissair letzten Herbst dann doch am Ende war, konnte Heitz wenigstens auf eigene Erfahrung zurückgreifen. Ende der 90er-Jahre hatte er mit einem Unternehmen der Baubranche Schiffbruch erlitten. Seither ist Heitz mit der neu gegründeten Schutzvereinigung Schweizer Anleger auf die grossen Fälle aufgesprungen, hat Strafanzeige gegen die ABB-Chefs Barnevik und Lindahl eingereicht, die Abwahl von Mühlemann und Hüppi forciert.

Vertreter des armen Manns

«Die Kleinaktionäre kennen ihre Rechte nicht», begründet Heitz sein Engagement. Neben dem Recht auf die Wahl (und Abwahl) von Verwaltungsräten denkt er dabei an die Sonderprüfung, womit sich Aktionäre über Details umstrittener Geschäfte ins Bild setzen lassen können. Bei der Swissair hatte Heitz diese Prüfung erstmals lanciert, was er als seinen bisher grössten Erfolg bezeichnet. Häufig greift er auch zu Strafanzeigen, für ihn «die Waffe des armen Mannes». Das Verfahren ist billig, hier fallen für den Kläger keine Prozesskosten an.

Um gegen die «grassierende Beziehungskorruption in den Chefetagen» zu kämpfen, begnügt sich Heitz nicht mit rechtlichen Mitteln. Er führt Gespräche mit Arbeitnehmervertretern, sucht Kontakt zu institutionellen Anlegern, pflegt rege Korrespondenz mit Behörden und nutzt die Medien für seine Kampagnen. Flankierende Massnahmen nennt er die Parallelaktionen. So könne «Wirkung im Ziel» erreicht werden. Die militärische Sprache ist nicht zufällig. Die Vergangenheit des ehemaligen Artillerieobersten ist präsent, im Büchergestell stehen gerahmte Fotografien seiner Vorfahren in Offiziersuniform, in seiner Kanzlei liegt die «Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift» auf. Statt Artilleriegranaten lässt Heitz nun brisante Informationen und rechtliche Klagen detonieren.

Wenn Heitz vor die Kameras tritt, sagt er das, was die Leute auf der Strasse denken. Das fällt ihm leichter, seit er auf der Strasse laufend von Unbekannten angesprochen wird. Unangenehm zwar, denn er habe seine Anonymität verloren. Aber er beklage sich nicht, das gehöre dazu. Die öffentliche Bühne hatte Heitz schon früher. Er sass acht Jahre für die FDP im Winterthurer Gemeinderat und zehn Jahre im Zürcher Kantonsparlament. Bloss in den Nationalrat hat es nicht gereicht, dreimal scheiterte er als Kandidat.

Kampf um die Kleinanleger

Heitz ist nicht der Einzige, der sich um die Schweizer Kleinanleger bemüht. Wie die Politik ist auch dieses Geschäft umkämpft. Schon seit 1996 setzt sich die Schutzvereinigung Investoren Schweiz (SIS) für Anleger ein. Damals ging der Papierkonzern Biber Konkurs, worauf sich jene Anleger zusammenschlossen, die Obligationen gehalten hatten. Beim Niedergang der Swissair, der Heitz aktiv werden liess, versuchten die beiden Organisationen anfänglich die Aufgaben zu teilen, SIS-Geschäftsführer Johann-Christoph Rudin konzentrierte sich auf die Obligationäre, Heitz auf die Aktionäre. Doch die Abmachung hielt nicht lange, Rudin wie Heitz begannen beide Anlegergruppen zu umwerben. Sich für die Rechte der Kleinanleger stark zu machen, ist ein schwieriges Geschäft. «Solange ein Unternehmen nicht bankrott ist, unternehmen die Aktionäre nichts», sagt SIS-Geschäftsführer Rudin, auch er Anwalt in Zürich. Wer sein Geld nicht infolge Konkurs oder Nachlassverfahren definitiv verloren habe, sei nicht bereit, präventiv ein paar hundert Franken für rechtliche Schritte zur Verhinderung des Desasters auszugeben.

Profit durch Profilierung

Reich wird in der Schweiz deshalb niemand, der sich dem Anlegerschutz widmet. Bei einem Jahresbeitrag von 200 Franken, den Anleger an die Schutzvereinigung zu entrichten haben, lassen sich knapp die Kosten decken, sagt Heitz. Idealismus sei deshalb auch nötig. Sein Auskommen hat er mit allgemeiner Anwaltstätigkeit, er berät Kleinunternehmen und Gewerbetreibende in rechtlichen Fragen, verteidigt Klienten vor Gericht, klärt Erbschaftsfragen und macht bei Bedarf auch einmal eine Scheidung. Mit seiner forschenden Art hat sich Heitz einige Kritiker geschaffen. Er nutze seine Auftritte zur persönlichen Profilierung, sagen Anwälte. Auch in SIS-Geschäftsführer Rudin hat Heitz einen misstrauischen Beobachter. Er stört sich daran, dass Heitz ohne den Rückhalt von Anlegern aktiv wird. Die SIS dagegen sei bei der Aufnahme von neuen Fällen sehr zurückhaltend. Auch bei der Rentenanstalt habe er zwar anfänglich eine Strafanzeige erwogen, als sich auf seinen Aufruf aber nur ein einziger Aktionär gemeldet hatte, verzichtete er darauf. «Sonst droht Anlegerschutz zum Akquisitionsinstrument für Anwälte zu verkommen», warnt Rudin. Was Heitz als bösartige Unterstellung bezeichnet.

Gegner Rentenanstalt

Ansonsten lasse er sich von der Kritik nicht beirren, sagt Heitz. Er sieht sich als Kämpfer. Obwohl er sich auch von einer anderen Seite zeigen kann. Von einer musischen, er hat gemalt, liest heute vor allem Bücher, derzeit aber keine verspielte Prosa, sondern das neuste Buch zur Swissair: «Aufstieg, Glanz und Ende einer Airline.» In der Mittelschul-Burschenschaft Vitodurania wird er «Nobel» genannt, was auch auf sein Auto (Jaguar) und sein Hobby (Golf) zutrifft.

Noble Zurückhaltung wird sich Heitz in seinem Kampf gegen die Verantwortlichen der Rentenanstalt nicht auferlegen. Er wird mit seinem ganzen Temperament an den Fall gehen, für ihn «das bisher gravierendste Managementversagen in der Schweiz», nirgendwo zuvor hätten sich Führungsleute derart schamlos bereichert. Als nächstes will er eine ausserordentliche Generalversammlung verlangen, damit die Aktionäre möglichst bald den Verwaltungsrat auswechseln können. Die ordentliche Versammlung im Mai 2003 will er nicht abwarten, bis VR-Präsident Andres F. Leuenberger wie angekündigt zurücktrete.

Ob es damit gelingt, den Börsenkurs wieder in Fahrt zu bringen, ist offen. Sicher ist auf jeden Fall ein unterhaltsamer Schlagabtausch, den sich Heitz mit dem Establishment liefern wird. Und der sich bequem vom Fernsehsessel aus verfolgen lässt.

Der Autor: Thomas Schenk ist freier Journalist und lebt in Zürich.